

# Dresdner Volkszeitung

Postleitzettel: Leipzig.  
Raben & Rumpf, Nr. 20612.

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Banffonto: Gebr. Arnhold, Dresden.

Abohmenpreis mit der täglichen Unterhaltungsbeilage Leben, Lissen, Kunst, einschließlich Bringerlohn monatlich 1.000 M. Durch die Post bezogen zweijährlich 3.000 M., unter Kreisland für Deutschland und Österreich-Ungarn 2.500 M. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Wettinerplatz 10. Tel. 25281.  
Sprechstunde nur montags von 12 bis 1 Uhr.  
Expedition: Wettinerplatz 10. Tel. 25281.  
Wochenszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Abfertige werden die gespaltenen Zeitungen mit 25 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt, ebenso auf Vereinsabos. Abfertige müssen bis spätestens 1/210 Uhr sich in der Expedition abgeben sein und sind im vorraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 83.

Dresden, Donnerstag den 12. April 1917.

28. Jahrg.

## Eine Wendung in der russischen Kriegspolitik.

\* Ist es nur der Glanz des revolutionären Feuers, den wir im Osten ausleuchten sehen, oder ist es die Morgenröte des Friedens?

Will aus dem russischen Chaos neue Ordnung und zugleich neuer Kriegs- und Eroberungswillen gestalten? Wer wird das Friedensthema der leidenden Volksmassen Russlands im Zusammenhang mit all den inneren Schwierigkeiten, die nicht zu überwinden sind, zur Friedenspolitik und zur Anbildung von Verhandlungen führen, zu denen Deutschland und seine Verbündeten längst sich bereit erklärt haben? Noch ist es unmöglich, ein völlig zutreffendes Bild von dem wahren Zustand, in dem Rußland sich befindet, zu geben und die Kraft der verschiedenen Strömungen, die miteinander ringen, abzuschlagen. Aber manche Zeichen bestätigen doch die seit Beginn der Revolution gehegte Annahme, daß die neuen Machthaber im russischen Reich doch umso mehr unter Schwierigkeiten nicht werden Herr werden können und daß die Möglichkeiten des Weltfriedens sich von Woche zu Woche verstärken werden.

Zunächst ist die erfreuliche Meldung, die über Stockholm zu uns gelangt, zu verzeichnen, daß das friedennützende Telegramm, das der Vorstand der deutschen Sozialdemokratischen Partei an den Führer der russischen Sozialdemokraten Uritsch geschrieben hat, auf die russische Arbeiterschaft den stärksten Eindruck gemacht und die Werbearbeit für die Beendigung des Kriegs stark angeregt habe. Die Petersburger Roteoie Wronia sei gegenüber dieser Wendung der Verhältnisse geradezu fassungslos. Das deutsche Telegramm, sagt das Blatt, hätte niemals in die Hände der russischen Sozialdemokraten gelangen dürfen! Der dänische Minister Stauning wird der beispiellosen Dreistigkeit beschuldigt, weil er das Telegramm statt an Herrn Miljukow unmittelbar an Uritsch weitergegeben hat. Es wird von der dänischen Regierung geradwegs verlangt, Stauning zu mahren. Weiter berichtet die Stockholmer Meldung:

Die vorläufige Regierung sucht die Friedensregierung jetzt gewaltsam zu unterdrücken. Sie nimmt in vielen Gouvernementen Massenverhaftungen sozialistischer Propagandisten vor. Unterdeutschland wird die Lage in den russischen Provinzen immer kritischer, trotz Einführung des ausstehenden Arbeitsausgangs. Die optimistische Roteoie Uritsch ist ausichtslos. Die Geschäftsbüros sind jetzt einen bis unterhalb Moskau still. Sollte die Armee im französischen Augenblick des Kriegs am Munitionsmangel leiden. Die Friedensagitation nimmt auch in der bürgerlichen Presse einen breiten Raum ein.

Noch weitergehend ist die folgende Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur:

Der Vollziehungsausschuss der Arbeiters- und Soldaten-Abgeordneten nahm nach langen Erörterungen eine Entschließung folgenden Inhalts an: Die provvisorische Regierung möge der ganzen Welt erklären, daß Rußland nur zu seiner Verteidigung den Krieg so lange fortführen werde, als Deutschland und Österreich-Ungarn nicht erklären, auf Eroberungen verzichten zu wollen und zu Friedensoverhandlungen ohne die Forderung einer Gebietsabtrennung oder Kriegsentschädigung bereit zu sein.

In dieser Erklärung liegt die erneute scharfe Ablage des Arbeiters- und Soldatenausschusses gegen die Eroberungspolitik der noch herrschenden Oberhaupten und Adelsherrn, wie sie jüngst noch in den Erklärungen des Ministers des Auswärtigen, Miljukow, überaus ungefähr zum Ausdruck kam. Deutschland und Österreich-Ungarn hätten sich zu einem Frieden ohne Demütigungen und unter Wahrung der Lebensinteressen auch der feindlichen Kriegsgegner bereit erklärt. Wenn also der russische Arbeiter- und Soldatenausschuss genug Einfluss gegenüber der Richtung Miljukow gewinnt, so könnten die Friedensverhandlungen in der Tat schnell beginnen! Nach einer Meldung der Times soll auch bereits eine Abordnung des Arbeiters- und Soldatenausschusses auf der Fahrt nach Stockholm sein, um dort „direkte Verhandlungen mit dem Feinde zu eröffnen“.

Von größter Bedeutung ist

das neue Manifest der russischen Regierung. Das vom Ministerpräsidenten Jauriev unterschriebene Manifest, das wir unten im Wortlaut niedergeben, beginnt mit der bezeichnenden Einleitung, daß dem Volk offen die ganze Wahrheit gesagt werden soll. Diese ganze Wahrheit ist aber furchterlich und niederschmetternd für alle Kriegstreiber, für die russischen und vor allem für die in London sitzenden: Die Landesverteidigung in Ordnung und die ganze wirtschaftliche Organisation erschüttert. Das russische Volk wird aufgerufen, die Schwierigkeiten zu überwinden und alle Kräfte anzuspannen, um das in Gefahr befindliche Vaterland zu retten. Als Ziele des Kampfes aber werden nun nicht mehr, wie es Miljukow versündigte, imperialistische Ausdehnungs- und Eroberungsforderungen aufgestellt. Es ist nicht die Rede von Konstantinopel und

Schwere Kämpfe im Westen. Englische Angriffe abgedrängt. Monch ausgegeben. Über 1100 Gefangene und 32 Maschinengewehre eingebroht. 24 feindliche Flugzeuge vernichtet.

(B. I. R.) Amlich. Großes Hauptquartier, den 12. April 1917.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Frontgruppe Gruppe Kiewer Front:

Auf dem Nordufer der Dnjepr wurden bei heftiger Artillerie-

wirbung Angriffe der Engländer auf Pjatj und bei Kampong ab-

geschlagen.

Südlich der Stadt Kiewer führte der Gegner starke Kräfte zum Stich gegen unsere Linien vor. Nach mehrmalig gescheiterten Angriffen eins und zweiter Angriff, nördlich und südlich des Cities brachen englische Angriffe, an denen auch Artillerie und Panzer- traktoren teilnahmen, verlustreich zusammen.

In den Kämpfen bei Kiewer wurde ein Anfangserfolg des Feindes durch Gegenstoß ausgeglied; dabei blieben 25 Offiziere,

über 1000 Mann und 27 Maschinengewehre in unserer Hand.

Aus einem Gefecht bei Kiewer wurde ein Anfangserfolg des Feindes durch Gegenstoß ausgeglied; dabei blieben 25 Offiziere,

über 1000 Mann und 27 Maschinengewehre in unserer Hand.

St. Quentin wurde auch gestern hart beschossen.

Frontgruppe deutscher Armee:

Von Solingen bis Reims hat sich der Feuerstrom zu äußerster

Heftigkeit gesteigert; einzelne Frontstreifen liegen mehrfach unter

Trümmerfeldern.

Zu der westlichen Champagne ist gleichfalls der Artillerie-

kampf im Hochs.

Gefundene französische Infanterie wurden abge-

wiesen.

Frontgruppe Herzog Albrecht:

Feindseligkeit nur in sehr geringem Umfang.

Front Sturmes waren die Sieger sehr tätig; der Feind ver-

lor in Luftkämpfen 23, durch Infanteriefeuer ein Flugzeug.

Frontgruppe deutscher Armee:

Von Solingen bis Reims hat sich der Feuerstrom zu äußerster

Heftigkeit gesteigert; einzelne Frontstreifen liegen mehrfach unter

Trümmerfeldern.

Zu der westlichen Champagne ist gleichfalls der Artillerie-

kampf im Hochs.

Gefundene französische Infanterie wurden abge-

wiesen.

Frontgruppe Herzog Albrecht:

Feindseligkeit nur in sehr geringem Umfang.

Front Sturmes waren die Sieger sehr tätig; der Feind ver-

lor in Luftkämpfen 23, durch Infanteriefeuer ein Flugzeug.

Frontgruppe deutscher Armee:

Von Solingen bis Reims hat sich der Feuerstrom zu äußerster

Heftigkeit gesteigert; einzelne Frontstreifen liegen mehrfach unter

Trümmerfeldern.

Zu der westlichen Champagne ist gleichfalls der Artillerie-

kampf im Hochs.

Gefundene französische Infanterie wurden abge-

wiesen.

Frontgruppe Herzog Albrecht:

Feindseligkeit nur in sehr geringem Umfang.

Front Sturmes waren die Sieger sehr tätig; der Feind ver-

lor in Luftkämpfen 23, durch Infanteriefeuer ein Flugzeug.

Frontgruppe Herzog Albrecht:

Feindseligkeit nur in sehr geringem Umfang.

Front Sturmes waren die Sieger sehr tätig; der Feind ver-

lor in Luftkämpfen 23, durch Infanteriefeuer ein Flugzeug.

Frontgruppe Herzog Albrecht:

Feindseligkeit nur in sehr geringem Umfang.

Front Sturmes waren die Sieger sehr tätig; der Feind ver-

lor in Luftkämpfen 23, durch Infanteriefeuer ein Flugzeug.

Frontgruppe Herzog Albrecht:

Feindseligkeit nur in sehr geringem Umfang.

Front Sturmes waren die Sieger sehr tätig; der Feind ver-

lor in Luftkämpfen 23, durch Infanteriefeuer ein Flugzeug.

Frontgruppe Herzog Albrecht:

Feindseligkeit nur in sehr geringem Umfang.

Front Sturmes waren die Sieger sehr tätig; der Feind ver-

lor in Luftkämpfen 23, durch Infanteriefeuer ein Flugzeug.

Frontgruppe Herzog Albrecht:

Feindseligkeit nur in sehr geringem Umfang.

Front Sturmes waren die Sieger sehr tätig; der Feind ver-

lor in Luftkämpfen 23, durch Infanteriefeuer ein Flugzeug.

Frontgruppe Herzog Albrecht:

Feindseligkeit nur in sehr geringem Umfang.

Front Sturmes waren die Sieger sehr tätig; der Feind ver-

lor in Luftkämpfen 23, durch Infanteriefeuer ein Flugzeug.

Frontgruppe Herzog Albrecht:

Feindseligkeit nur in sehr geringem Umfang.

Front Sturmes waren die Sieger sehr tätig; der Feind ver-

lor in Luftkämpfen 23, durch Infanteriefeuer ein Flugzeug.

Frontgruppe Herzog Albrecht:

Feindseligkeit nur in sehr geringem Umfang.

Front Sturmes waren die Sieger sehr tätig; der Feind ver-

lor in Luftkämpfen 23, durch Infanteriefeuer ein Flugzeug.

Frontgruppe Herzog Albrecht:

Feindseligkeit nur in sehr geringem Umfang.

Front Sturmes waren die Sieger sehr tätig; der Feind ver-

lor in Luftkämpfen 23, durch Infanteriefeuer ein Flugzeug.

Frontgruppe Herzog Albrecht:

Feindseligkeit nur in sehr geringem Umfang.

Front Sturmes waren die Sieger sehr tätig; der Feind ver-

lor in Luftkämpfen 23, durch Infanteriefeuer ein Flugzeug.

Frontgruppe Herzog Albrecht:

Feindseligkeit nur in sehr geringem Umfang.

Front Sturmes waren die Sieger sehr tätig; der Feind ver-

lor in Luftkämpfen 23, durch Infanteriefeuer ein Flugzeug.

Frontgruppe Herzog Albrecht:

Feindseligkeit nur in sehr geringem Umfang.

Front Sturmes waren die Sieger sehr tätig; der Feind ver-

lor in Luftkämpfen 23, durch Infanteriefeuer ein Flugzeug.

Frontgruppe Herzog Albrecht:

Feindseligkeit nur in sehr geringem Umfang.

Front Sturmes waren die Sieger sehr tätig; der Feind ver-

lor in Luftkämpfen 23, durch Infanteriefeuer ein Flugzeug.

Frontgruppe Herzog Albrecht:

Feindseligkeit nur in sehr geringem Umfang.

Front Sturmes waren die Sieger sehr tätig; der Feind ver-

lor in Luftkämpfen 23, durch Infanteriefeuer ein Flugzeug.

Frontgruppe Herzog Albrecht:

Feindseligkeit nur in sehr geringem Umfang.

Front Sturmes waren die Sieger sehr tätig; der Feind ver-

lor in Luftkämpfen 23, durch Infanteriefeuer ein Flugzeug.

Frontgruppe Herzog Albrecht:

Feindseligkeit nur in sehr geringem





## Fleischzulage in der Stadt Dresden.

§ 1. Vom 16. April 1917 an erhält bis auf weiteres jeder Fleischverforschungsberechtigte eine Fleischzulage neben und unabhängig von der aus die Fleischkarte sichergestellten Fleischmenge. Ausgenommen sind Selbstverfertiger, die auf alle Fleischmarken verzichtet haben. Falls sie nur auf die Hälfte verzichten haben, steht ihnen die Zulage zur Hälften zu.

§ 2. Die Fleischzulage beträgt monatlich:

250 Gramm Fleischstück mit eingewachsenen Knöchen oder	
200 = ohne Knöchen oder	
250 = Fleischwurst.	

Kinder bis zum Beginn des Kalenderjahrs, in dem sie das 6. Lebensjahr vollenden — einschließlich der Kinder im 1. Lebensjahr — erhalten monatlich

125 Gramm Fleischstück mit eingewachsenen Knöchen oder	
100 = ohne Knöchen oder	
125 = Fleischwurst.	

Diese Fleischzulagen dürfen nur im ganzen abgegeben werden.

§ 3. An Personen mit einem Jahreseinkommen bis zu 6500 M. und an die zu ihrem Haushalt gehörigen Personen wird die Fleischzulage an einen einzigen Preis abgegeben. Die Preise entsprechen der Fleischzulage bis auf weiteres 80 Pf. bei Kindern unter 6 Jahren 40 Pf. für die Wochenzahlung der Fleischzulage. Eine Rendierung dieser Zulage bleibt vorbehalten; sie muss amtlich bestätigt werden.

Die Höhe des Jahreseinkommens bis zu einem Betrage von 6500 M. ist durch Angabe des Verdienstes, Gehaltes, Lohnes, Handels-, Amtes, Amtseinkommens usw. glaubhaft zu machen. Nachweis durch Vorlegen des legten Steuerzettels oder sonstigen Weisheitsnachweise kann gesondert werden.

§ 4. Die Fleischzulage wird aus Gründen einer bequemen Fleischzulagelösung abgegeben, die nur im Preis der Stadt Dresden und nur in der darin angegebenen Woche gilt und nur vom Fleischzulagekarteninhaber erworben darf. Sie lautet über die gewöhnliche Fleischzulage: in einzelne Unterabschnitte geteilt sie nicht.

Die Fleischzulagekarten für die vom § 3 zum Bezug der verbilligten Fleischzulage berechtigten Personen haben einen Kontrollabschnitt und tragen den Zusatz „zum ermäßigten Preis“. Sie werden vom Fleischer zu dem der Preiserhöhung entsprechenden Wert in Zahlung genommen. Die Fleischzulagekarten enthalten den Zusatz „ohne Preiserhöhung“; auf diese darf die Fleischzulage nur zu dem festgelegten Fleischhandelspreis, der für den Bezug von Fleisch auf Grund der Reichsfleischkarte gilt, abgetragen werden.

§ 5. Bahn-, Eisen- und Speditionssachen, Kriegs- und Volksküchen, Kaufhäuser und ähnliche Betriebe erhalten keine Fleischzulage.

Bei Amtsbetrieben der in § 10 der Bekanntmachung betreffend Ernährung und Fleischversorgung vom 27. September 1916 genannten Arten sowie der jenseitig auf eine Woche gültige Fleischbezugszulage kommt erforderlich, entsprechend erhöht.

§ 6. Der Bezug der Fleischzulage erfolgt in derselben Weise wie der Bezug des auf die Reichsfleischzulagekarte entfallenden Fleisches.

Die Fleischzulagekarten dürfen nur innerhalb der Woche, für die sie gelten, vom Fleischer bezogen werden. Der Fleischer hat für den spätesten Dienstag der jeweils folgenden Woche abzugeben, und zwar die Karten mit Kontrollabdruck zur Verrednung an die Dresdner Handelsbank, Schlachthofamt 7, die Karten mit Kontrollabdruck zur Verrednung an die zuständige Fleischamtsstelle, Schlachthofamt 2, abgewählt zu je 100 Stück, verzahnt und nach den einzelnen Wochen getrennt.

§ 7. In Dresden neu ansiedelnde erhalten die Fleischzulagekarten ihres bisherigen Wohnortes beim zuständigen Fleischamtsmann umgetauscht.

§ 8. Abende, die ihren Wohnsitz in Dresden haben, sowie diejenigen Personen, die jämmerliche Fleischkarte unter Bezug auf die Preiserhöhung keine zuständigen Broterklärautermann und Dresden-Stadt, die sich bei einem Fleischer im Bezirk der Stadt Dresden ihre Fleischzulage sicherstellen lassen wollen, haben ihre Fleischzulagekarte bei dem zuständigen Fleischkarte, in dem der Fleischer sein Gewerbe betreibt, gegen eine Fleischzulagekarte der Stadt Dresden umtauschen. Anderwärts Einheiten und Betriebe dürfen jedoch von Fleischern der Stadt Dresden nicht mit der Fleischzulage beliefert werden.

Einwohner der Stadt Dresden, die sich bei einem Fleischer in den Bezirken der Königlichen Amtshauptmannschaften die Fleischzulage sicherstellen lassen wollen, haben bei der Gemeindebehörde, in deren Bezirk der Fleischer sein Gewerbe betreibt, die Fleischzulagekarte gegen eine amtschauptmannschaftliche Zulagekarte umtauschen.

§ 9. Für verlorengegangene oder sonst abhandengeschlagene Fleischzulagekarten wird seinesfalls Ersatz geleistet.

§ 10. Im übrigen finden die Bestimmungen einschließlich der Strafvorschriften, in den Bekanntmachungen des Rates zu Dresden und der beiden Königlichen Amtshauptmannschaften Dresden-Alstadt und Dresden-Rechtsstadt vom 27. November 1916 und der Bekanntmachung des Rates zu Dresden vom 29. September 1916 auf die Fleischzulage entsprechende Anwendung.

Dresden, den 10. April 1917.

## Verteilung von Weizengrieß oder Graupen und Haferprodukten an Schwerarbeiter.

Der Stadtgemeinde Dresden ist einmalig je ein Posten Weizengrieß, Graupen und Haferprodukte für Schwerarbeiter zur Verteilung gestellt worden.

Zu ihrer Verteilung wird folgendes bestimmt:

§ 1. Bei der allgemeinen Lebensmittelkartenausgabe für die am 17. April 1917 beginnende Monatsreihe werden durch die Brotheile besondere Karten über

200 Gramm Weizengrieß oder Graupen und

200 Gramm Haferprodukte

für Schwerarbeiter im Monat April 1917 ausgegeben.

Zum Bezug dieser Karten sind diejenigen Personen berechtigt, die als Schwerarbeiter nach der Bekanntmachung des Kommunalverbands Dresden und Umgebung vom 6. April 1917 über die Groß- und Wohlversorgung im Erste Jahr 1916/17 Anspruch auf eine Großzulagekarte über 4 Pfund Brot für vier Wochen haben, aber sonst in dem Betriebe, in dem sie tätig sind, keine Fleisch- oder sonstigen Lebensmittelzulagen erhalten.

§ 2. Die nach § 1 ausgegebenen Karten sind in der Zeit vom 18. bis 20. April 1917 in einem einzügigen Schluß zur Belieferung anzupacken.

§ 3. Die Geschäftsinhaber haben die Namen der Besteller und die Zahl der von jedem abgegebenen Karten in das Kundenbuch einzutragen und ab 21. oder 23. April 1917 die Karten aufgetrennt und in Paketen zu 100 Stück verpackt der zuständigen Meldestelle abzugeben.

Meldungen sind ausgeschlossen.

Als Meldestellen sind eingerichtet:

für Fleischkarte in Dresden-Mitte

die Firma Bach & Kübler, Wallstraße 4,

für Fleischkarte in Dresden-Rechtsstadt

die Firma Rossbach & Salda, Kleine Packhofstraße 8,

§ 4. Die Meldestellen vermiteln den Bezug der den abgegebenen Karten entsprechenden Mengen von Weizengrieß, Graupen und Haferprodukten. Jede Karte berechtigt zum Bezug der ihr aufgebrachten Menge.

Die geleistete Ware ist sodann in den Geschäften für die im Kundenbuch eingetragenen Besteller bereit zu halten.

Von zum 20. Mai 1917 nicht abgeholte Ware verfällt für den Besteller und ist vom Geschäftsinhaber der zuständigen Meldestelle zur weiteren Veräußerung schriftlich anzugeben.

§ 5. Die Geschäftsinhaber und Meldestellen haben insbesondere darauf zu achten, daß sie nur in § 1 bezeichneten Karten beliefern.

Allerdings laufende Karten sind zurückzuweisen.

§ 6. Bei der Abgabe an die Verbraucher beträgt der Preis für ein Pfund Weizengrieß 28 Pf.

§ 7. Sonderhandlungen gegen die Wohlträger dieser Bekanntmachung werden nach § 17 der Bundesstraßenordnung vom 25. September 1915 mit Geld bis zu 1500 Mark oder mit Gefängnis bis zu 6 Monaten bestraft. Diese Strafe trifft insbesondere auch den, der sich eine im § 1 Absatz 1 bezeichnete Karte verschafft, ohne hierzu nach § 1 Absatz 2 berechtigt zu sein.

Dresden, den 11. April 1917.

Der Rat zu Dresden.

## Dresdner Volkshaus-Theater

Ritterbergstraße 2

Direction: Karl Friedheim.

Schützenplatz 20

Sonntag den 15. April

■ ■ ■ Bunter Abend ■ ■ ■

Das Schwert des Damolles | Eine vollkommene Frau

Schwarz von Puttilz.

Luftspiel von Gerlich.

Anfang 7½ Uhr.

[S 86]

Eintritt 30 Pf.

## Wiedereröffnung!

Rückgabe der neuen Fleischmarkenausgabe erfolgt die Wiedereröffnung meines Fleisch- u. Wurstwarengeschäfts. Der Verkauf findet erstmalig am 21. April statt. Anmeldungen zum Fleischverkauf bitte ich baldigst zu bewirken. Um gütige Unterhaltung bitten

[W 862]

Potschappel, Dresden-Straße 52

Hermann Wagner, Fleischermeister.

## Der Schatzgräber.

Bücher für die Jugend.

Volksbuchhandlung.



Hierdurch die Nachricht, daß mein lieber Mann und guter Pflegevater

Soldat Felix Michel

Tapezierer

auf 10. April nach langem, schwerem Leiden im Reserve-Lazarett III sanft verschieden ist.

Torgauer Straße 34, 3. Es liegende Witte Frieda Michel

nebst allen Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonnabend den 14. April, nachmittags 8 Uhr, auf dem Garnisonfriedhof statt.

[W 145]

## Deutscher Buchbinder-Verband.

Am 10. April verstarb nach langerem Leiden unser Mitglied

Frau Anna Fischer, Luxuspapierarbeiterin

im Alter von 81 Jahren. Ihre Ehren Andenkung!

Die Beerdigung findet Sonnabend, nachmittags 2 Uhr, auf dem Neueren Katholischen Friedhof statt. Der Vorstand.

## Gettverteilung.

§ 1. Die Belieferung der Märk-Gettbezugscheine für Großverbraucher findet am 13. und 14. April 1917

statt.

§ 2. Belieferung wird  $\frac{1}{4}$  der im Gettbezugschein bezeichneten Menge ( $= \frac{1}{2}$  der im Monat ausweis überlassenen Menge) in Margarine.

§ 3. Der Preis für ein Pfund Margarine beträgt 2,00 M.

§ 4. Die Gutt- und Gettverteilungsgeellschaft ist angewiesen, die Monatsausweise entsprechend zu beliefern.

§ 5. Zu widerhandlungen werden nach § 22 der Ratsbekanntmachung vom 28. Oktober 1916 bestraft.

Dresden, am 10. April 1917.

[S 82]

Der Rat zu Dresden.

## Potschappel.

Gegen Abgabe des aus die Woche vom 9. April bis 13. April 1917 laufenden Abschnitts der Kartoffelkarte können vom 12. bis 14. d. W. in dem Geschäft, in dessen Kundenliste der Kartoffelkarte eingetragen ist, 5 Pfund Kartoffeln zum Preis von 6½ Pf. für das Pfund entnommen werden.

Potschappel, am 11. April 1917.

Der Gemeindevorstand.

Auf Abschnitt 10 des Lebensmittelsozialfests kann in denjenigen Geschäften, an deren Ladenfronten ein Ausdruck mit der Aufschrift „Kriegs-Liebesdiensst“ angebracht ist, 5 Pfund Margarine (Kriegsmühle) zum Preis von 45 Pf. (60 Pf. für ein Pfund) bezogen werden.

Potschappel, am 11. April 1917.

Der Gemeindevorstand.

Täglich 7½ Uhr im Circus Sarrasani zugunsten des Kriegs-Liebesdienstes

Über 200 Mitwirkende

Der Hias

Ein feldgraues Spiel in 3 Akten. [W 87]

Dargestellt von Offizieren und Mannschaften bayerischer und bayrischer Ersatz-Truppen sowie Damen der Gesellschaft unter Mitwirkung hervorrag. Künstler.

Im 2. Akte: „Das feldgraue Brett.“

Sonntags, Mittwochs, Sonnabends, 8½ Uhr:

Extra-Vorstellung —

Kinder und Militär halbe Preise.

Verkaufsstelle: Circuskasse, 2844, 44, 2. Warenhaus Herold

Näh-Ahle, Juwel  
D. S. G. M. - Patent.  
F. F. Sch. u. F. P. Patent.  
Gute Qualität. Sie sind  
Steppdecken wie  
eine Nähmaschine,  
große Größe  
Decken, welche  
eine Decke sind, mit  
einem Steppdecken  
oder einer Nähmaschine  
hergestellt. Preis  
pro Stück  
IRL. 3,50

unter Kosten. Gute Qualität, frei  
Sicherheit von  
Zurücknahmen.

WANDE:

1. Juwel" ist unbeschreiblich!

Donnerstag den 12. April 1917

## Dresdner Volkszeitung

Seite 5

**Die Verlustliste**  
der sächsischen Armee Nr. 400 ist erschienen und liegt in der Lesehalle der Dresdner Volkszeitung zur Entnahme aus.

**Sächsische Angelegenheiten.****Neuorientierung in Sachsen.**

Der Sächsische Nationalliberalen vertriebenen wird unter Hinweis auf den Erfolg des Deutschen Kaiserreiches aus Abgeordnetenkreisen geschrieben:

Auch im Königreich Sachsen muss sich die Neuorientierung unseres innerpolitischen Lebens zunehmend vollziehen. Mit der Verstärkung einiger sozialdemokratischer Gemeindevertreter kann diese nicht als abgeschlossen gelten. Sowohl seit Jahrzehnten vertragen die Stände, auf deren Leistungen sich der Staat in der Hauptstadt aufbaut, eine Aenderung in der Zusammenstellung der ersten Kammer. Der jetzige Zustand, der verschwundene möglich den Rittergutsbesitzern die Zuliebe gibt, ist unvereinbar mit Recht und Willigkeit und steht im Widerspruch zu dem wirtschaftlichen Geschehen unseres Bundesstaates. Unser sächsisches Volk im Felde und in der Heimat hat so Auerwartungen geleistet, das es auf die Besetzung des bestehenden politischen und sozialen Spannungszustandes keinen Einfluss hat.

Nunmehr hat die Sächsische Regierung das Ziel. Hier stehen die Nationalliberalen offenbar einen Zähler aus. Ihnen ist es aber nur um eine Reform der ersten Kammer zu tun, und noch dazu um eine völlig ungemüde, wenn sie sich im Rahmen der seitheiter nationalliberalen Anträge halten soll.

In dem Zähler wird auf die außerordentlichen Leistungen des sächsischen Volkes im Felde und in der Heimat hingewiesen. Dieses Volk ist aber durch ein vierstelliges Pluralwahlrecht entrichtet, das dem siedlungsreichen Kämpfer im Schüppengraben und dem opferwilligen Helden in der Heimat zumeist nur den vierten Teil des Stimmengewichts der Bevölkerung gestattet. Aber auch durch das Gemeindewahlrecht werden die untreuen Sächsen, denen der Krieg die schwersten Verluste und Opfer auferlegt, in schlimmer Weise an Gnade und Recht geschmäleriert, während sie in den jetzt so wichtigen Parteiausschüssen gar nicht vertreten sind.

**Soll das alles so bleiben?**

Oder wollen Regierung und bürgerliche Vertreter behaupten, daß heute der Vierstimmewähler und der in den Gemeinden herrschende Besitzende das Viertel des älteren Mannes leistet und an Kriegsspielen bringt? Das Gegenteil dürfte fast durchweg richtig sein. Die breite Masse des werkschaftlichen Volkes, besonders die Arbeiterchaft, fühlt die Absturzmittelstreitbarkeit viel leichter wie die mit Pluralstimmen ausgestatteten Westlichen und mag doch in der Kriegsindustrie schwere Arbeit leisten. Und von den siedlungsreichen Verteidigern in den Schüppengräben, die dem Vaterlande die größten Opfer bringen, gehören wenigstens drei Viertel zu den Vollstafetten, denen das Pluralwahlrecht nur ein Viertel des Wahlrechts zumeist und denen in den Gemeinden der maßgebende Einfluss verpasst wird.

Diese Hinweise zeigen schon, daß in Sachsen die Neuorientierung besonders nötig ist, aber vor allem mit einer durchgreifenden Wahlrechtsreform einigen muß. Es ist jetzt ganz dringend ein Gebot der Gerechtigkeit, der Pflicht zur Landesverteidigung das allgemeine, gleiche Wahlrecht anzuhändern. Nur so können die politischen Rechte den schwersten Opfern entsprechen. Im andern Falle aber würden zum großen Teil in Zukunft Deutsche mit viertelalem Recht und Einschluß ausgestattet sein, die sich im Kriege auf mehr oder weniger bedenkliche Weise bereitstellen würden.

Wir begreifen es, daß auch in Sachsen die Neuorientierung aufgeschoben wird. Es würde ja ohnehin von sozialdemokratischer Seite gefordert sein, aber freiheitlich in ganz anderer Weise, wie es jetzt die Nationalliberalen versuchen. Jetzt kann es sich nicht darum handeln, zu unterscheiden, ob den Sonderansprüchen einer oder der andern Gruppe der Befindenden Gemüge gelehrt ist, wie es die Liberalen tun wollen, es muß dafür gesorgt werden, daß mit dem Frieden auch Gerechtigkeit in das Land ein-

sieht und die politische Gleichberechtigung der unteren Volkschichten, besonders der Arbeiterschaft, endlich Tatsache wird.

**Eine Nachrichtenstelle für Sachsen's Handel und Industrie?**

Das sächsische Ministerium des Innern hatte den Handelskammern des Landes zur gleichzeitigen Auflösung eine Deckschrift über eine in Leipzig zu errichtende Nachrichtenstelle für Handel und Industrie Sachsen und der angrenzenden Gebiete übertragen. In dieser wurde darauf hingewiesen, daß durch den Krieg die Zentralisierung aller Wirtschaftsgebiete eine bedeutsame Zunahme erfahren habe und die Gefahr einer Monopolisierung immer mehr drohe. Infolge der durch den Krieg verursachten Arbeitsüberbelastung sei es nun den berufenen Vertretungen von Handel und Industrie, insbesondere den Handelskammern, nur sehr schwer möglich, dieser Gefahr wirksam zu begegnen, den notwendigen Einfluß in die Auslandsverhältnisse zu gewinnen und durch Unterlagen den deutschen Ausfuhrbetreibern nahezu zu machen. Da während des Krieges für fast alle deutschen Ausfuhrbetreibergen die alten Beziehungen zum laufenden Auslande verloren gegangen seien, scheine es nötig, bald die Möglichkeit einer genauen Übersicht über die Neugestaltung der Zolle zu schaffen, die durch die Errichtung der in Vorhaben erprobten Nachrichtenstelle erreicht werden.

Auf die Freuden des Ministeriums des Innern um Aussprache über die Schaffung einer solchen Nachrichtenstelle verzerrt sich die Handelskammer Dresden, nach dem sie auch den Gewerbeverein im Königreich Sachsen in dieser Frage gehört, darin, daß kein Bedürfnis zur Errichtung der Nachrichtenstelle bestehe. Zur Begründung führt sie u. a. aus, daß die Errichtung der vorgeschlagenen Nachrichtenstelle nicht anerkannt ertheilt sei, da für den ersehnten Zweck schon andere, mit weitaus weniger Mitteln arbeitende Einrichtungen (Nachrichtenstellen für Handel und Industrie im Reichsamt des Innern, Institut für Seeverkehr und Weltwirtschaft in Berlin, a. o.) vorhanden seien, durch die Neuorientierung also nur eine Aufzehrung derstraße eintreten würde.

**Grenzzonen durch Hilfsdienstpflichtige.**

Die Ausübung des Schutzes der sächsisch-höhmischen Grenze, die jetzt von Landsturm-Kommandos ausgeübt wird, soll häufig zum größten Teil hilfsdienstpflichtigen Zivilpersonen übertragen werden. Zu diesem Zwecke findet die Überleitung des Grenzüberwachungsdienstes vorläufig 800 Mann, die möglichst mit der Handhabung der Schußwaffe vertraut und befähigt sind, die Grenze, die zum Teil über das Gebirge und durch Wälder führt, auf lange Strecken abzugehen. In einigen Grenzbürgern sind übrigens schon längere Zeit Zivilpersonen — und zwar meist aus den landwirtschaftlichen Berufen — mit dem Grenzsicherung Sachsen, die seit langem sehr im organ gelegen hat, befreit worden. Diese tragen Zivilschilder, sind aber mit Gewehr und Patronentasche ausgerüstet.

**Entsendung eines sächsischen Staatskommissars nach Polen.**

Ih. Wie wir hören, hat die sächsische Regierung den Amtshauptmann Dr. Grille in Weißnitz telegraphisch beauftragt, sofort auf fünf Wochen als sächsischer Staatskommissar nach Polen zu gehen, um dort in dringlichen Lebensmittelangelegenheiten tätig zu sein. Da die Provinz Polen die Kartoffeln für Königreich Sachsen zu liefern hat, darf man annehmen, daß der Staatskommissar die Kartoffelförderung Sachsen's, die seit langem sehr im organ gelegen hat, sicherstellen soll.

**Keine Hausbesitzerkammern in Sachsen.**

Ih. Der Verband der sächsischen Hausbesitzervereine hatte vor einiger Zeit bei der sächsischen Regierung die Errichtung von Hausbesitzerkammern angeregt. Das Ministerium des Innern hat sich aber, wie es dem Verband mitteilte, noch eingehender Prüfung nicht davon überzeugen können, daß in Sachsen zur Zeit eine Notwendigkeit für die Errichtung von Hausbesitzerkammern auf öffentlich-

Wann das Geblüm, bevor es unten am Horizont verlosch, im Aufstieg violetter Dämpe rauschte, änderte Hilla und die anderen Dichten, die nachts füllte vom Abendtau benetzt, ein Feuer aus weißem Raub und Pfeifektau an und rosteten sich, warm herumkauend, Bataten. Dabei überraschte sie der Abend und blies aus vollem Boden, um die knisternde Glut zu sanieren. Der Engel läutete. Man machte ins Dorf zurückkehren, mit Gertenlebend die Herde vor sich herziehend, sie nicht bei dem heißen Odem, der ihnen entgegenstieg, gefühlt hätten, daß der Feuermarkt gekommen war.

Um zehn Uhr, mittags, um vier Uhr, dann am Abend schlängten sie eine Schnitte mit Schweinsmäulern, bestreichenen Strohs herunter oder ein paar Kartoffeln und ein Stück feinen amerikanischen Specks. Da Hilla sich dadurch den Magen verdorben hatte, bedurfte sie besonderer Reizmittel. Sie konnte ihre Kartoffeln nur stark gepfostert essen. Einmal erbrach sie sich, da Mutter Gitters aus Versehen ihr Butterbrot mit Öl getrocknet hatte, was sie nicht vertragen konnte.

Zur Sommerszeit gingen sie mit den Kindern zu Bett; im Winter kam man sie oft noch um elf Uhr an ihrer Maschine treffen. Sie hatten drei Maschinen, die ihnen von den Unternehmern geliehen waren. Für Ausbesserungen kam diese auf, doch Petroleum, Nadeln und Spulen markten die Rätherinen sich selber besorgen. Wenn sie von ihren fünfzehn Stunden arbeitete, so bewältigten sie ungefähr zwei Dutzend Handschuhe. Je nach Qualität und guter Ausführung verdienten sie zusammen zwei Franken fünfzig bis zwei Franken siebzehn den Tag. Sie hatten indessen auch viele Handschuhe mit Zwischen zu machen, eine Rätherkeit von zweihundertzig Lederlederien auf ein Dutzend, wofür sie mindestens zwei Sous mehr bekamen.

Manchmal passierte auch ein Unglück. Wenn sie Öl auf die Lampe goh, so verschüttete Mutter Gitters wohl ein paar Tropfen davon auf die Platze einer der Maschinen. Und sah man dann die Paare, bevor man sie dem Angreifer ableferete, nochmals nach, so fand Hilla zu ihrem Schrecken, daß eins von den Paaren siele hatte. So gering der Schade war, so war doch ein Paar zurückzuhalten, und das bedeutete zwei, drei Franken, die der Arbeitervater auf das Konto gesetzt wurden. Sie weinten dann vor Wut. Weinte als dreißig Stunden hatten sie umsonst gearbeitet. Aber am Sonntag gehörten sie den Trost, behandschuh zur großen Messe gehen zu können.

Zwei-, dreimal in der Woche begab Hilla sich zu der Unternehmerin auf dem Markttag von Niederndorf. Zwei-, dreimal in der Woche begab Hilla sich zu der Unternehmerin auf dem Markttag von Niederndorf.

rechtlicher Grundlage vorliegt. Die wirtschaftlichen Interessen der Hausbesitzer sind bisher von deren Vereinigungen hinreichend vertreten worden und könnten auch in Zukunft durch sie genügend wahrgenommen werden.

Leipzig. In den jüngsten Kämpfen an der Westfront hat der ordentliche Honorarprofessor für Theologie der Leipziger Universität Prof. Dr. Caspar Stein Gregory den Heldentod erlitten. Er fiel als Leutnant im Alter von 71 Lebensjahren. Er war bei Kriegsausbruch als Soldat freiwillig in den Kampf gezogen und allmählich zum Leutnant aufgerückt. Alle Gefahren und Entbehrungen des Soldaten hatte er mit den wesentlich jüngeren Kameraden geteilt und diese oft durch sein Beispiel ermuntert, bis nun auch ihn eine Kugel dahinwarf.

**Stadt-Chronik.****Neue Aufgaben in der Massenspeisung.**

Den riesenhaften unserer Gemeinden, die wir unter dem Sammelnamen "Massenspeisung" kennen, werden in den nächsten Monaten erheblich größere Scharen von Gästen zu strömen als bisher. In Berlin, Frankfurt a. M., in Köln, Hamburg usw. ist die Zahl ganz ungemein gestiegen, in einigen Orten hat sie sich schon verdoppelt. Darin zeigt sich die Knappheit und der unsichere Zustand auf dem Lebensmittelmarkt. Je weniger der Andrang nach den Kriegsfüdien ist, um so besser wird die Gelegenheit sein, sich auf dem freien Markt seine Waren zu beschaffen. Steigt aber der Zustrom zur Massenspeisung, so ist dies ein untrüglicher Beweis dafür, daß draußen in den Läden und auf den Märkten wenig oder nichts zu haben ist.

Dortwo ergibt sich für die Stadtverwaltung die dringende Pflicht, in der Organisation der Massenspeisung das ungeheure Verhältnis zur Erledigung kommen zu lassen. Wenn wenig Gäste in die Kriegsläden gehen, muß in Massen eingekauft werden, denn wenn die Waren selbst kommen, kann in der Regel nichts mehr beobachtet werden. Wenn draußen wenig zu haben ist, dann sollen die Reserven der Lebensmittelkämmer den Kriegsläden die Belohnung geben, wie ein Regulator zu wirken, die Tantende zu luttigen, die zu ihnen als letzte Zuflucht kommen.

Die Massenspeisung hat jetzt wohl auch noch eine wichtige Aufgabe mit zu erledigen: Sie muß mehr als bisher für die Einführung von gekochtem Abendessen Sorge tragen. Durch die Verringerung der Preisen, durch den Preis in der Form von Kartoffeln und Fleisch wird eine weitere Verschiebung im Ernährungsplan der Städte dringende Aufgabe.

Die Städte müssen darin kommen, schon in den nächsten Wochen durch Verbreitung eines warmen Suppe am Abend den Mitbürgern, die nicht selbst Kochen können, und das sind Zehntausende, die Mängel der neuen Ernährung abzunehmen oder doch zu erleichtern. Wenn die Massenspeisung von den Gästen, die dort abends essen wollen, das Fleisch erhalten, das ihnen jetzt gegen früher mehr zu steht, so sind die städtischen unter Zuhilfenahme der billigen Frühjahrsgemüse, unter Benutzung der edlen Wald- und Wiesenkräuter, die jetzt von Schäferkolonien gewinnabel werden müssen, in der Regel eine gute, nachhaltige Abendsuppe abzugeben, die sich der Einzelne nicht herstellen kann. Kommen die Städte nicht in dieser Weise ihren Mitbürgern entgegen, dann besteht die Gefahr, daß die Verschiebung in den neuen Ernährung viel ungünstiger wirkt, als es zu sein braucht, wüßt' das Abendbrot viel billiger sein, als das Mittagessen.

Eine weitere wichtige Sache ist, daß die Massenspeisungen sofort Lieferungsverträge abschließen. Das Kriegernährungsdienst ist jetzt so weit gekommen, eine Forderung von unserer Seite, die wir auf dem Massenspeisungsfond im Juli 1916 ausgesprochen haben, durchzuführen, nämlich den Kriegsläden als Großver-

triebende. Die Dame hatte vor fünfzehn Jahren mit einem Kapital von fünfundzwanzig Pfund angefangen. Aber schon ließ sie deren mehr als hundert aus und hatte sich schon mehrfach angekauft, während ihre Arbeit lediglich darin bestand, als Vermittlerin zwischen den Brüsseler Fabrikanten und den Arbeitern des Bezirks zu dienen, ein Unternehmen, das kein Rißloch einschloß.

Ihr im Klosterhof gebautes Haus lag mit seiner Fassade zum Kirchenportal hinüber. Das Erdgeschoss war in zwei Abteilungen geteilt: das Geschäft, das nebenbei einen Waren- und Kleinhandel betrieb, wo die Arbeitern für ihr gutes Geld sich darum rissen, das Wohlwollen der Dame zu gewinnen, und das Café, wo die liberalen Honoratioren des Ortes die Gewohnheit hatten, mittags ihr Bitterchen zu nehmen.

Eine wütende Person, die Madame Hafstein! Sie und gesund, nicht zu glauben. Kein Handelszweig, aus dem sie nicht ihren Vorteil zog. Sie kehrte Wein auf Bestellung, verkaufte Tabak und Zigarren. Und nicht genug mit diesen Geschäftszweigen, hatte sie auch noch einen Tisch- und Stumpfwarenhandel angegliedert.

Das Jahr 1916 war für sie im Kalender schwarz angedeutet. Von den Regierungskräften eines rasenden Untertanen, das mehrere Tage andauerte, übermäßig angefeindeten, war die Schule übergetreten und hatte ihr Heu überschwemmt, daß der Wassermühle von Megane gegenüber stand. Außerdem waren die dreitausend Handarbeiterinnen des Landes von Hubenreit in einen Streik eingetreten, hatten Versammlungen abgehalten, in denen weitestgehend sozialistische Redner und christliche Hörer das Wort ergriffen und sozialistische Organisationen sowie Kollektivüberland gegen die Unterdrückung durch die Arbeitgeber gepredigt hatten. Die Pfarrer Beerdbeck und Schindel suchten die Bewegung zwar zu benennen, doch sie wußten welche und blieben bei dem Begriff für ein paar Minuten ihr Ansehen und ihre Autorität ein. Man mußte eine Rohrleitung von sechs Sous für das Dutzend befülligen. Zum Glück für die Unternehmer bestellten sie die Arbeitern, nachdem dies Ergebnis erzielt war, die im Saaltheater begeisterten Organisaationen wieder aufzulösen. Schon bei der Versammlung in Niederndorf, wo der Pfarrer beinahe verhauen werden war, hatten sich jedoch die Aufgebrachten erstaunt angesehen, als von Beerdbeck für die Gewerkschaftsleute in Niederndorf eine wohltätige Belohnung von zwei Sous vom Sohn die Liebe geschenkt war.

(Fortsetzung folgt.)

**Rotes Flammenblut.**

Roman von Pierre Broedcoorts.

Mittlerweile waren Yuré, Horine und Palmyre getanzt geworden. Die beiden älteren mitschnitten mit an die Arbeit. Sie lernten Papierblumen machen, Kinderjäckchen und Bettdecken häkeln, mit spinnewebenen Häden die verschiedenartigsten beliebten Süßereien auf Stramin ausführen und später auf der Maschine Glashandschuhe nähen.

Im Sommer waren sie von vier Uhr morgens an bei der Arbeit, im Winter von sechs Uhr an. Während der ganzen Jahreszeit konnten bei hochscheinender Sonne draußen die Knopfknallen, die Früchte reifen und der Weizen sich bräumen, sie hätten es nicht einmal bemerkt, wenn die auf das Strohdach und die Lehmbänke weich herabfallende Hitze des Tages sie nicht genügt hätte, die Fenster zu öffnen, und

Trotzdem zählten die vier Jähte, während deren Hilla die Schule besucht hatte, zu den glücklichsten ihres Lebens. Sobald die Glöde des Klosterluchs vier Uhr geschlagen hatte, öffnete der große Tormeg seine beiden Flügel und ließ die Schwärme munterer Schüler auf die sonnige Strohe hinaus.

Auf Graswegen, zwischen Getreide-, Raps- und Kleesfeldern lebte der Schwarze nach Hause zurück. Leuchtende Blumen, Kornblumen, Knollensoden, Hedenrosen boten sich den Begehrlichen dar. Hilla machte große Strauß' daraus. Ehe sie nach Hause zurückgekommen war, ließen die schon entfachten Blumen ihre Röschchen auf den verrosteten Stengeln hängen. Sie streute sie in den Bach und versorgte mit ihren Blüten die kleine Flottille der zarten Blumenblätter, wie sie zwischen hohen Gräsern, Schilf und Brennnesseln büscheln dienten, so lange sie konnte. Eine andere Freude bot zu seiner Zeit das Sonnenbad der Erwachsenen. Diese runden, grünen Knollen ließen sich auf die Spitze einer Gerte stechen. Es kam darauf an, wer mit einer geschickten und kräftigen Armbewegung die seinen am weitesten schlendern konnte.

Waren sie wieder zu Hause, so zog die Mutter ihnen die Strümpfe aus. Sie mußten die Fuß hütten.

Schon webte der Abendnebel. Unter den Eiben wechselten Gefinge. Die Hirten riefen einander an, mit ihren Stimmen oder mit dem Horn. Und diese tiefen, schwermütigen Töne mischten sich beim strahlenden Untergang der Sonne mit dem langgezogenen Gebrüll des Weideviehs.

brauchen die Abschüsse von Lieferungsverträgen zu zulassen. Das bedingt, daß die Organisationen unverzüglich daran gehen müssen, ihre Bedürfnisse einzudecken. Sonst kommen sie im nächsten Winter in der Klemme.

Heute ist ein entschlossenes Ingredienz, die Fürsorge für die nächste Zeit das dringendste. Da kann nicht der bürokratische Weg gegangen werden, den sonst diese Entschlüsse gehen müssen. Das richtige ist, gegen die noch größere Unsicherheit die uns droht, rechtzeitig Schutzdämme aufzurichten, damit, wenn die Zeit über uns hereinbricht, sie schon fertig sind.

In diesem Zusammenhang möchten wir erneut die Rechtfertigung des Verlangens ausführen, daß die Massenversorgungsanstaltung von den Städten gegenüber den anderen Großverwaltungen begünstigt werden. Es ist keine Ungerechtigkeit, wenn man den wirtschaftlichen Zusammenhang in der Lage der Ernährung mehr eingeschränkt, als den übrigen Teilen der Bevölkerung. Die Güte der Kriegsfürche können sich nicht in anderer Weise helfen, können keine leeren Erfahrungen sammeln, für sie bedeutet die Zeit in der Gemeinschaft alles. Wenn man da mit etwas erhöhter Nation einstirbt, so ist das ein gerechter Ausgleich, wobei man noch die Garantie hat, daß die Bergungsfähigkeit gerade in die Kreise kommt, wo sie am besten wieder vom Vorteil der Postwirtschaftsbehörde profitieren, was man bei den anderen, die sich Ausschüsse leisten können, nicht immer behaupten wird.

### **Das Sachsenwerk — 60 Prozent Dividende.**

In der Reihe der hunderten Industriewerke Sachsen's ist in den letzten Jahren mehr und mehr das Sachsenwerk in Meerestiefe bei Dresden getrieben und heute nicht es zusammen mit der Sächsischen Wirtschaftskammer in Döhren an der Spree, sondern was Umfang des Betriebes, als auch seine Bedeutung betrifft. Eine solche Entwicklung hätte noch vor einem Jahrzehnt kaum jemand für möglich gehalten. Mit einem Weisungstag endeten vor einem Monat Montagabend die Dresdner Nummern 1-1000, denen die jüngste Branche jenseits, und noch heute verlässt man von den Zügen, die sich damals in der Ausstellung antrugen. Dass aus diesen Nummernwerken, die zunächst einen Namen mit Nicht tragen, dann viele stetige Freunde wegen deren Beteiligung, nebst etlichen Unternehmern werden könnten, mit einem Haushalt von 40 Millionen Mark, die Angaben für ausgetauscht aber Abwehrkraft und die wenigen Freunde, die damals Nummernwerke kannten, wurden als nicht recht normal angesehen.

In fanaferner Arbeit gelang es tatsächlich, das Unternehmen wieder rentabel zu machen. Selbst die ersten Nummernwerke, die früher teilweise an der Dividende Anteil hatten, sind zurückgelassen worden mit einem Betrage, der an 1½ Millionen heranreicht, wenn nicht gar diese Summe übertrifft, so daß auch die letzte Erinnerung an die bösen Zeiten des "großen Nummernwerks" getilgt ist.

Wer heute dieses Werk besticht, staunt vor der Größe und der Mannigfaltigkeit der Errichtungen. Nicht weniger als fast 5500 Arbeiter und vor allem Arbeitserinnerinnen sind hier täglich tätig, nachts nachts läuft, und wer ihre schwere Arbeit gesehen, momentan auch die der Frauen, besticht, vorum sie auf die Hindenburg-Gefechtenden einen vollberechtigten Anspruch haben.

Die am Mittwoch in Dresden abgehaltene Hauptversammlung der Aktiengesellschaft, die von 27 Aktionären mit 2226 Stimmen besucht war, genehmigte einstimmig die beiden Punkte der Tagesordnung und segnete die Dividende auf 20 Proz. fest. Sie gelangt bestimmt auf einmal in Form von neuen 200 Mark-Aktien zur Auszahlung, in den sie ja in 28 gleichzeitig auf 60 Proz. beläuft. Die vorliegende Kapitalerhöhung um 3 Millionen auf 7½ Millionen Mark durch Ausgabe von neuen Aktien zum Käufe von 130 Proz., von denen je eine auf jede alte Aktie bezogen werden kann, wurde einstimmig und ohne Einspruch angenommen.

Über die Aussichten im neuen Jahre teilte Direktor Schmidt folgendes mit: Die in dem Geschäftsjahr gelesene, sonst ausführliche Ausbildung hat wirklich angehalten. Nach Prüfungsergebnis wird ein hoher Bedarf an Elektromotoren bestätigt. Außerdem bestimmen die großen Elektroanlagenprojekte im Preußen, Sachsen und Bayern, die bei Beginn des Krieges vertagt worden sind, sich zu beschleunigen.

### **Schwundel mit marktfreier Bäckereiware.**

Vor einigen Monaten wurde die Bäckereimeisterin Frau Helene Marie Isräel wegen Überschreitung der Bäckereireise und Vergehen gegen die Bundesstaatsverordnung, die Brotmarken betreffend, zu 600 M. Strafe verurteilt. Sie hatte in ihren beiden Bäckereien, Kartätschstraße und Borsbergstraße marktfrei gesetztes Brot als marktfreies Brot von ausländischem Recht für 3 M. und höher das Stück und ohne Marken verkauft.

Bei derselben Vergangen gegen die genannten Brotgeschäfte hatte sie sich wieder zu verantworten. Nach der Anklage hat sie von Anfang September 1916 bis Januar 1917 marktfreistiges Brot und Weißgebäck als marktfreie Ware zu unerhörten Preisen verkauft. Durch die Weisbeauftragte wurde festgestellt, daß sie in der obengenannten Zeit Roggenbrot anstatt zu 64 und 32 Pf. das Stück zu 4 und 2 M., Weißbrot zu 2 M., Franzensmarzipan zu 15 Pf., Brötchen zu 10 Pf. und 5 Pf. Stück zweitfähig für 10 Pf. verkauft hatte. Ihre Ausrede, daß das genannte Gebäck von marktfreiem Mehl hergestellt worden sei, wurde widerlegt und nachgewiesen, daß sie seit 26. Juni 1916 kein marktfreies Mehl mehr gekauft habe.

Bei einer behördlichen Revision unter Zugleichung von Sachverständigen stellte sich heraus, daß an ihrem Weißgebäck 11 Centner 60 Pfund Mehl fehlten, wofür sie kein Brotmarken nachweisen konnte. Die Aussagen des Kriminalbeamten und eines älteren, eidespflichtigen Bäckereiherrn waren bestechend für die Angeklagte. Das Urteil des Schöffengerichts lautete diesmal auf drei Monate Gefängnis und 2000 M. Strafe oder weitere 18 Monate Gefängnis. In der Urteilsbegründung wurde ausgeführt, daß eine harte Strafe am Platze sei, es handle sich hier ums idiotische Brot, das aus unverhinderlicher Habsucht in dieser schweinartigen Weise bereutet wurde.

### **Nahrungsmittelentwendung und Sachbeschädigung.**

Im Februar d. J. war der 21jährige Kettleinmischer Willi Paul Löpfer arbeitslos. Der schon vorbestrafte junge Mann verschlug in der Nacht zum 17. Februar die Scheinfreizeiche eines Bäckereiabs in der Blumenstraße und stahl ein Brot, das er sofort verzehrte; in der nächsten Nacht wiederholte er dasselbe in einem gleichen Geschäft in der Poststrasse, wo er zwei Brote stahl, die er auch gleich verzehrte. Ganz nachts später schlug er die Scheibe

verschüttete Nachrichten. Absturz in der Sächsischen Schweiz. Von einem Hellen des Postgebietes ist am 1. Osterfeiertag ein Motorrad abgestürzt. Schwere innere Verletzungen und ein Bruch waren die Folgen des Sturzes. Auch soll, wie mitgeteilt wird, an anderer Stelle ein junger Mann verunglückt sein, dessen Verletzungen leichter art waren. — Am Mittwoch nachmittag fiel in einem Betriebe am Bettelweg ein 48 Jahre alter Malermeister R. aus Rabenau plötzlich zu Boden und verschloß augenblicklich am Hergeschlag. — Am Mittwoch vormittag wurde in ihrer Wohnung Johannisstraße 14, eine 42 Jahre alte, aus Görlitz stammende Wirtshäuslerin tot aufgefunden. Ihr Tod war infolge Gasvergiftung eingetreten. — Die neue Straße am Eingange zum Plauenschen Grund auf dem linken Elbtheiterufer wird zurück auf dem Areal der nun beseitigten alten Plauenschen Gasanstalt in der Richtung nach dem Kästchenbrücke, der ebenfalls in absehbarer Zeit infolge der Straßenverlegung verschwinden muß, angelegt. Man gewinnt bereits jetzt ein Bild von der künftigen veränderten Verkehrsanlage. — Neue 15-Pf.-Briefmarken. Die Postwertzeichen zu 15 Pf. werden für das Reichspostgebiet und Württemberg nach Aufruhr der bisherigen Bestände in blauvioletter Farbe ausgegeben werden.

### **Aus der Umgebung.**

**Döbeln.** Sonnabend den 14. April werden im Verkaufsstall der Gemeinde abgegeben: Gruppen, Butter und Waldfutter. — Erweiterung der Kriegsschule. Infolge des regen Interesses nach dieser Zeit muß dem Inhaber zweier Zurückhaltung zum vollen Kennwert angeboten werden. Wann hat je das Reich sein verbindliches Wort gebrochen?

**Weder Zwangsmaßregeln irgendwelcher Art, noch Beplaglungen von Sparkassen- und Bankguthaben sind beachtigt oder auch nur in Aussicht genommen. Die Drohung mit dem Zwang können wir getrost den Engländern überlassen. Das deutsche Volk, das seinem Vaterland bisher schon 42 Milliarden freiwillig beigebracht hat, hat wahrlich weder Zwang zu befürchten noch Zwang verdient.**

**Eine Sondersteuer auf die Kriegsanleihe wird niemals erhoben werden.** Es ist eine hinverbrannte Tochter, zu glauben, das Reich würde denen, die ihm in schwerer Not geholfen haben, dafür sogar noch eine Strafe auferlegen. Viel berechtigter wäre es, nach dem Krieg jenen eine nachdrückliche Steuer aufzubürden, die sich von der Bevölkerung an den Kriegsankleben zuschulden haben, obwohl ihnen ihre Einkommen und ihr Vermögen die Zulassung gestattet hätte.

**Die Darlehnsklassen werden noch dem Krieg noch eine Reihe von Jahren — mindestens vier oder fünf — bestehen bleiben und für die Bezahlung von Wertpapieren zur Verfügung stehen. Sie werden durch möglichst ähnliche auch im Frieden die allmähliche Abtragung der für Kriegsanleihenrechnungen aufgenommenen Darlehen erschleichen. Man kann also jederzeit das in Kriegsanleihe angelegte Kapital in Bargeld umsetzen.**

**Ein Kurzleidergang, der mit dem inneren Wert der Kriegsanleihen nicht übereinstimmt, wird niemals eintreten.** Es sind wirksame Vorkehrungen getroffen und gründliche Maßnahmen vorbereitet, auch bei einem etwaigen plötzlichen Abrang sehr großer Mengen von Verkaufsmiträgen in den ersten Friedensjahren einen Kurzfall zu verhindern und unmöglich zu machen.

**Du hast also keinen Grund ängstlich zu sein und Dein Geld brachliegen zu lassen. Dein deutsches Vaterland ist der sicherste Schutzhörer der Welt.**

### **Beichte Kriegsanleihe**

**Gassebände.** Mit Mittwoch 12 der Lebensmittelarten ist in den Kaufmannsgeschäften bis zum 14. April der Bezug von Speisöl anzumelden. Für den Käuf werden 50 Gramm abgegeben. Preis für ein Pfund 8 M. Von 17. April an ist das Öl kostspielig. Die Kunden sind am 16. April vorzulegen. Hierzu ist der Bezug in den einschlägigen Geschäften gegen den laufenden Wochenabschnitt. Preis für ein Pfund 8 M. Am 18. April, vormittags von 8-12 Uhr und nachmittags von 2-6 Uhr Kartoffelbezug für die Woche vom 18. bis 21. April im Grundstück Hauptstraße 11. Das Gelände ist abgedichtet zu halten. Bei Heinrich Bezug von Bohnen, Kartoffeln, Brot und Fleisch. Einzelne Artikel sind: Gefüllter Grünkohl, Pfund 80 Pf. gefrorene Speisepilze, Pfund 12 M., im Kontum verein, formentierte Wollmilch mit Brot in den Bechern von 100, 150, 200, 250, 300, 350, 400, 450, 500, 550, 600, 650, 700, 750, 800, 850, 900, 950, 1000, 1050, 1100, 1150, 1200, 1250, 1300, 1350, 1400, 1450, 1500, 1550, 1600, 1650, 1700, 1750, 1800, 1850, 1900, 1950, 2000, 2050, 2100, 2150, 2200, 2250, 2300, 2350, 2400, 2450, 2500, 2550, 2600, 2650, 2700, 2750, 2800, 2850, 2900, 2950, 3000, 3050, 3100, 3150, 3200, 3250, 3300, 3350, 3400, 3450, 3500, 3550, 3600, 3650, 3700, 3750, 3800, 3850, 3900, 3950, 4000, 4050, 4100, 4150, 4200, 4250, 4300, 4350, 4400, 4450, 4500, 4550, 4600, 4650, 4700, 4750, 4800, 4850, 4900, 4950, 5000, 5050, 5100, 5150, 5200, 5250, 5300, 5350, 5400, 5450, 5500, 5550, 5600, 5650, 5700, 5750, 5800, 5850, 5900, 5950, 6000, 6050, 6100, 6150, 6200, 6250, 6300, 6350, 6400, 6450, 6500, 6550, 6600, 6650, 6700, 6750, 6800, 6850, 6900, 6950, 7000, 7050, 7100, 7150, 7200, 7250, 7300, 7350, 7400, 7450, 7500, 7550, 7600, 7650, 7700, 7750, 7800, 7850, 7900, 7950, 8000, 8050, 8100, 8150, 8200, 8250, 8300, 8350, 8400, 8450, 8500, 8550, 8600, 8650, 8700, 8750, 8800, 8850, 8900, 8950, 9000, 9050, 9100, 9150, 9200, 9250, 9300, 9350, 9400, 9450, 9500, 9550, 9600, 9650, 9700, 9750, 9800, 9850, 9900, 9950, 10000, 10050, 10100, 10150, 10200, 10250, 10300, 10350, 10400, 10450, 10500, 10550, 10600, 10650, 10700, 10750, 10800, 10850, 10900, 10950, 11000, 11050, 11100, 11150, 11200, 11250, 11300, 11350, 11400, 11450, 11500, 11550, 11600, 11650, 11700, 11750, 11800, 11850, 11900, 11950, 12000, 12050, 12100, 12150, 12200, 12250, 12300, 12350, 12400, 12450, 12500, 12550, 12600, 12650, 12700, 12750, 12800, 12850, 12900, 12950, 13000, 13050, 13100, 13150, 13200, 13250, 13300, 13350, 13400, 13450, 13500, 13550, 13600, 13650, 13700, 13750, 13800, 13850, 13900, 13950, 14000, 14050, 14100, 14150, 14200, 14250, 14300, 14350, 14400, 14450, 14500, 14550, 14600, 14650, 14700, 14750, 14800, 14850, 14900, 14950, 15000, 15050, 15100, 15150, 15200, 15250, 15300, 15350, 15400, 15450, 15500, 15550, 15600, 15650, 15700, 15750, 15800, 15850, 15900, 15950, 16000, 16050, 16100, 16150, 16200, 16250, 16300, 16350, 16400, 16450, 16500, 16550, 16600, 16650, 16700, 16750, 16800, 16850, 16900, 16950, 17000, 17050, 17100, 17150, 17200, 17250, 17300, 17350, 17400, 17450, 17500, 17550, 17600, 17650, 17700, 17750, 17800, 17850, 17900, 17950, 18000, 18050, 18100, 18150, 18200, 18250, 18300, 18350, 18400, 18450, 18500, 18550, 18600, 18650, 18700, 18750, 18800, 18850, 18900, 18950, 19000, 19050, 19100, 19150, 19200, 19250, 19300, 19350, 19400, 19450, 19500, 19550, 19600, 19650, 19700, 19750, 19800, 19850, 19900, 19950, 20000, 20050, 20100, 20150, 20200, 20250, 20300, 20350, 20400, 20450, 20500, 20550, 20600, 20650, 20700, 20750, 20800, 20850, 20900, 20950, 21000, 21050, 21100, 21150, 21200, 21250, 21300, 21350, 21400, 21450, 21500, 21550, 21600, 21650, 21700, 21750, 21800, 21850, 21900, 21950, 22000, 22050, 22100, 22150, 22200, 22250, 22300, 22350, 22400, 22450, 22500, 22550, 22600, 22650, 22700, 22750, 22800, 22850, 22900, 22950, 23000, 23050, 23100, 23150, 23200, 23250, 23300, 23350, 23400, 23450, 23500, 23550, 23600, 23650, 23700, 23750, 23800, 23850, 23900, 23950, 24000, 24050, 24100, 24150, 24200, 24250, 24300, 24350, 24400, 24450, 24500, 24550, 24600, 24650, 24700, 24750, 24800, 24850, 24900, 24950, 25000, 25050, 25100, 25150, 25200, 25250, 25300, 25350, 25400, 25450, 25500, 25550, 25600, 25650, 25700, 25750, 25800, 25850, 25900, 25950, 26000, 26050, 26100, 26150, 26200, 26250, 26300, 26350, 26400, 26450, 26500, 26550, 26600, 26650, 26700, 26750, 26800, 26850, 26900, 26950, 27000, 27050, 27100, 27150, 27200, 27250, 27300, 27350, 27400,



# Leben · Wissen · Kunst

## Der Maréchal.

Novelle von Hanna Gisbert.

(Schlag.)

Mariette veranstaltete einiges lustige Trez, um die Geschichte des alten Bildes erzählen zu können und wurde sie am ihrem Triumph, den nicht alle Zuhörerinnen ihr neidisch antrafen. Auch Leo Länden freute sich auf den Tag des großen Diners, das abschließend mit großem Brunch abgeschlossen wurde und die ersten Kreise der Stadt vereinigte. Man wartete nur noch die Ankunft des Ministers ab, dessen rechte Hand Leo bei der Prämierung eines Altkönigsseins gewesen und für das erste Szenenstück gegeben hatte. Aber die Sonnenblumen haben schon ihre letzten Blüten aus der winterlichen Erde, als der schneeweiße Herbstglocke einzog und Länden endlich die Einladungen zu dem Winterfest erhalten konnten, das einmal an Pracht alles übertraten sollte, was das reiche Haus jemals geboten hatte.

Der Minister hielt Mariette in einem Abengagement von nigrgrau verschleierten Goldstiftern zu Ehre und war in beider Raum, die die seidne Frau zum Teil aus ihrer Unterhaltungshabkeit verabschieden konnten. Der hohe Herr durchscheide voneinander alles, die geschmackvollste Kostümierung, das prachtvolle Attiret, das äußerstliche Alter „aus der Familie“. Die unten Kreuzenden blühten just zur Zeit kommt der Maréchal. Aber Frau Mariette war früher. Sie wählte den Augenblick ab, wo der Minister, von Wein und Geschäftshof angeregt, sie den Arm hat, um im Vordein eine Tasse Motta zu trinken. Ganz lebhaft ist ihre zierliche Gestalt wider den Stamm und läuft ihren Partner dadurch so glücklich, dass sein Bild auf das augenfällige Bild fallen möchte und er spricht die Frage heraus, die sie so genau beschreiten wollte:

„Zog erst jetzt der Urahn aus dem Dunkel der Vergangenheit glorreich hervor. Der hohe Gott war vielleicht von der hübsch verbräuteten Erzählung mehr unterrichtet, als von der Ecke selbst, hörte aber höchst und anhängerisch zu, als Mariette nun in süßstem Deutsch die Entfernung des alten Altkönigs zu überlegen begann. Und als Mariette an den braunähnlichen Stoßstiel gelangte, der allen Kleidverkäufern zum Trotz nicht weichen wollte und nun achselzuckend aufhielt, was aus seiner Erzählung an dem Geschlecht des alten Herrn aus seiner schönen Stirn zu bedah erregt, dass er ihn das Bild aus der Hand nahm und nun sehr leicht die verbleibte Schleife unter dem Kopf so einzuwickeln verstand: „Le père... père...“ begann er im nächsten Französischen, gelangte aber nicht weiter, so sehr er auch an die elektrische Nachflamme trat. Er streigte Zeit der kleine Kammerlinie aus um die beiden, und die Glühwürze des verbündeten Händels, eines Maréchals von Jeanreich, ging von Hand zu Hand.

Zufrieden fand sich der Minister vor der Türe. „Wie ich mir denkt! Ich habe ja einen Freunden bei mir, Professor Seigner aus Straßburg, der viele und auch diese „bunke“ Stelle lösen können.“

Der Stab des Ministers, der ihn auf diesen Besuchsorte begleitete, war mit eingeschlossen, und so war der Professor, der sich mit einigen Herren bei einer Zigarre festgesetzt hatte, bald zur Stelle. Mit der Frage, ob er seine Zigarre bei sich habe, kam die lächelnde Antwort:

„Sie verlässt mich keine Schande.“ Wen reichte ihm das Bild herüber. Nun übernahm Bild überzeugt das Auge des Gelehrten Zeichnung aus Profil, halbnahm das er die französische Worte und sprach die zweckte Ziele zu entziffern;

Le père pénétre de reconnaissance le prie... d'accepter une bourse... pour prix... d'une si belle action. Le générau militaire lui assure... que la récompense est... dans son cœur.

Münzamt hatte der Professor die segnen-ri Worte herausgeholt. Über die Zigarre und sein geliebtes Auge hatten seinen Zweck gefallen. Aufschlussreich traf er auf den empöten und unanständigen Bild jener kleinen Werke, auf ein Erstehen im Auge des Ministers, auf halbpolitisches Schärfen des Umzuges. Ausnahmslos, um was es hier handelte, dass jenseits Worte den Stolz einer Familie verlegen würden, überlegte er ins Deutsche:

Zurückkehren von Danubiorum, bot der Vater ihm eine gefüllte Börse zum Tasche für eine so schwere Handlungswertes an.

„Mit zitterndem Hand unterdrückte Mariette ihn: „Unmöglich! Das muss ein Jemand sein. Wie hätte Vater es gewagt, ihm Geld anzubieten.“

„Barum nicht! Ich folgenden Kriegszeiten... Und einem alten Korpsoval.“

„Korpsoval? Haben Sie nicht die Zukunft gelesen? Es handelt sich um einen Maréchal Milt, einen Maréchal von Frankreich.“

Um des Professors Ruhm gäbe ein gämtig hölzernes Lächeln. „Bezeichnen Sie, meine Nachfrage. Das ist ein Jemand, zu dem die hochdruckige Bezeichnung verleihen kann. Maréchal des Regiments ist der französische Name für einen stolzen Charaktermeister.“

„Das logis? Wer spricht denn von maréchal des logis?“

„Dort ich bitten, gnädige Dame?“

Höflich bringt Professor Seigner die Zigarre über die unleserliche Stelle, mit deren Entzifferung sich wieder als unverständliche Mein Mensch verhält hätte. Die fröhliche Verabschiedung der jungenen aber realistischen Petzen bringt die das auflärmende „des logis“ mit einem Ausdruck vor die Augen. Maréchal des logis – die Verabschiedung in die Freiheit; aber das ist dem Ziel eines Maréchals wesentlich beeinträchtigend, im begehrlichen.

Aber noch ergibt sich Mariette nicht. Das muss liegen doch tausend Jahre zurück. Vielleicht war damals maréchal des logis eine Querstelle zwischen Pariserherre und Maréchal. Das ist doch keine Maréchalsuniform. Schaf meint es bald zum Professor.

„Aber die Uniform, die Leben?“

„Dann mag der bekenntnisgeprägte Krieger in jenen unruhigen Zeiten leicht diese eingekauft haben; denn seine Uniform ist offenbar. Die Uniform, die der Geist ist allerdings mit sehr viel Liebe bearbeitet hat, ist aber schauspielerisch die eines höheren Offiziers, ganz, sehen Sie – mittellos in seiner Zugehörigkeit, zeigt der Gelehrte die junge Frau, die vollständig von ihrem Judentum zu überzeugen – auf der unteren Blätterseite, wo der Vater dem Arbeiter seiner Tochter die Goldblätter anbotet, ist die ganze Gestalt deutlich sichtbar, die Gestalt eines alten Unteroffiziers. Außerdem ein merkwürdiges logis möchte unten den Weg durch die unerhörlichen Bogenfalten antreten; ein maréchal de France wäre sicher nicht ohne Fleines Gefolge gereist.“

Die letzten Worte des Professors verlaufen unverständlich an Mariettes Ohr. Sie schaute sie. Wie gewohnt hästet sie Bild an der sichtbaren Darstellung, die allen so zärtlichst geschilderten hatte. Sie hätte laut aufklagen können... Das also war der Kern der Sache! Ein alter Unteroffizier, der von dem ehrbaren Baker zum Bank für die Rettung seiner Tochter eine Börse oder vielmehr einen rechtlich großen Betrag mit Geld annehmen soll!

Aufschreckt sich sie die Tasse Motta hinunter und spielt mit gezwungenen Lachen die Entschuldigung auf ein anderes Gebiet; es sollte ihr niemand die Entschuldigung ansehen. Der Maréchal war galant genug, weder die verstellte Heiterkeit seiner schönen Werke, noch den feuchten Glanz ihrer Augen zu bemerken. Es war ihm außerordentlich peinlich, dass er durch das Herholzen des Professors Unzucht dieser Niederlage ausweisen. Denn das war der – hm – etwas lächerliche Judentum wohl zielgeborener unentbehliger Glanz, was in seiner Hand lag, sollte geschehen, um seine freudlichen Worte, vor allem die liebenswürdige Frau neben ihm, für dieses bestürzende Ereignis zu entschuldigen...“

„Gänsehauten wichen sie sich in Bewunderung ihres Lebens-

großen Porträts und wusste dessen Vorzüge so feinsinnig und in so schmeichelhafter Bürdigung des Originals hervorzuheben, dass Frau Marthe Aufführung ihres Vortrags wiederland und sich in guter Raltung von ihren Gästen, sogar von ihnen besten Freunden verabschieden konnte.

Nur der Professor stand Lust für sie. Und was den Maréchal de logis anbelangt, so freilich er in edlem Masquettentrachten mit Auflagen von Silbergrau ein zuknöpfes Dolch im Hinterstübben.

## Das Parteiwesen Polens.

Die geistigen Strömungen im politischen Leben Polens sind äußerst verzweigt, bedingt durch die manymaligen Einsätze der Sozialdemokratie und polnischer wie religiöser Eigenart. Nach ihrer gründlichen Entwicklung waren drei Hauptgruppen zu unterscheiden: die Rechte (konervative Partei), die in zwei grobe Gruppen sich teilende Mitte (Demokraten und sozialrevolutionäre Partei) und die Linke (Sozialisten). Doch steht nach dem Zusammengang mit den übrigen Parteien von rechts noch kurzzeitig Zeit nicht bestand. Anfolge der Revolution von 1905 vertrieben sich die politischen Parteien von Polen bis in die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts. Die Nationaldemokratische Partei (NDP) wurde von der Hälfte der Polen aus Washington vertrieben, ein anderer aber ihn zum Chefbürgemeister von London machte. Schlesien wurde von der Hälfte der Polen aus Berlin vertrieben, ein anderer aber ihm zum Propheta benannt. Ein anderer schaffte es, dass er den Namen Alfred der Große sei berühmt, weil er die Schlacht von Trafalgar gewonnen habe. Noch verblüffender erscheint es, wie wenig glücklich den Rechten der Name des prächtigen polnischen Seehelden, des Admirals Artur, war. 15 der Prälölle wußten überhaupt nicht, dass jemals ein Mann diesen Namens gelebt hatte. Über Wellington wußten nur 14 Rechten teilweise Auskunft zu geben, wobei einer ihn mit Washington verwechselte, ein anderer aber ihn zum Chefbürgemeister von London machte. Schlesien wurde von der Hälfte der Polen aus Berlin vertrieben, ein anderer schaffte es, dass er den Namen Alfred der Große sei berühmt, weil er die Schlacht von Trafalgar gewonnen habe. Noch verblüffender erscheint es, wie wenig glücklich den Rechten der Name des prächtigen polnischen Seehelden, des Admirals Artur, war. 15 der Prälölle wußten überhaupt nicht, dass jemals ein Mann diesen Namens gelebt hatte. Über Wellington wußten nur 14 Rechten teilweise Auskunft zu geben, wobei einer ihn mit Washington verwechselte, ein anderer aber ihn zum Chefbürgemeister von London machte. Schlesien wurde von der Hälfte der Polen aus Berlin vertrieben, ein anderer schaffte es, dass er den Namen Alfred der Große sei berühmt, weil er die Schlacht von Trafalgar gewonnen habe. Noch verblüffender erscheint es, wie wenig glücklich den Rechten der Name des prächtigen polnischen Seehelden, des Admirals Artur, war. 15 der Prälölle wußten überhaupt nicht, dass jemals ein Mann diesen Namens gelebt hatte. Über Wellington wußten nur 14 Rechten teilweise Auskunft zu geben, wobei einer ihn mit Washington verwechselte, ein anderer aber ihn zum Chefbürgemeister von London machte. Schlesien wurde von der Hälfte der Polen aus Berlin vertrieben, ein anderer schaffte es, dass er den Namen Alfred der Große sei berühmt, weil er die Schlacht von Trafalgar gewonnen habe. Noch verblüffender erscheint es, wie wenig glücklich den Rechten der Name des prächtigen polnischen Seehelden, des Admirals Artur, war. 15 der Prälölle wußten überhaupt nicht, dass jemals ein Mann diesen Namens gelebt hatte. Über Wellington wußten nur 14 Rechten teilweise Auskunft zu geben, wobei einer ihn mit Washington verwechselte, ein anderer aber ihn zum Chefbürgemeister von London machte. Schlesien wurde von der Hälfte der Polen aus Berlin vertrieben, ein anderer schaffte es, dass er den Namen Alfred der Große sei berühmt, weil er die Schlacht von Trafalgar gewonnen habe. Noch verblüffender erscheint es, wie wenig glücklich den Rechten der Name des prächtigen polnischen Seehelden, des Admirals Artur, war. 15 der Prälölle wußten überhaupt nicht, dass jemals ein Mann diesen Namens gelebt hatte. Über Wellington wußten nur 14 Rechten teilweise Auskunft zu geben, wobei einer ihn mit Washington verwechselte, ein anderer aber ihn zum Chefbürgemeister von London machte. Schlesien wurde von der Hälfte der Polen aus Berlin vertrieben, ein anderer schaffte es, dass er den Namen Alfred der Große sei berühmt, weil er die Schlacht von Trafalgar gewonnen habe. Noch verblüffender erscheint es, wie wenig glücklich den Rechten der Name des prächtigen polnischen Seehelden, des Admirals Artur, war. 15 der Prälölle wußten überhaupt nicht, dass jemals ein Mann diesen Namens gelebt hatte. Über Wellington wußten nur 14 Rechten teilweise Auskunft zu geben, wobei einer ihn mit Washington verwechselte, ein anderer aber ihn zum Chefbürgemeister von London machte. Schlesien wurde von der Hälfte der Polen aus Berlin vertrieben, ein anderer schaffte es, dass er den Namen Alfred der Große sei berühmt, weil er die Schlacht von Trafalgar gewonnen habe. Noch verblüffender erscheint es, wie wenig glücklich den Rechten der Name des prächtigen polnischen Seehelden, des Admirals Artur, war. 15 der Prälölle wußten überhaupt nicht, dass jemals ein Mann diesen Namens gelebt hatte. Über Wellington wußten nur 14 Rechten teilweise Auskunft zu geben, wobei einer ihn mit Washington verwechselte, ein anderer aber ihn zum Chefbürgemeister von London machte. Schlesien wurde von der Hälfte der Polen aus Berlin vertrieben, ein anderer schaffte es, dass er den Namen Alfred der Große sei berühmt, weil er die Schlacht von Trafalgar gewonnen habe. Noch verblüffender erscheint es, wie wenig glücklich den Rechten der Name des prächtigen polnischen Seehelden, des Admirals Artur, war. 15 der Prälölle wußten überhaupt nicht, dass jemals ein Mann diesen Namens gelebt hatte. Über Wellington wußten nur 14 Rechten teilweise Auskunft zu geben, wobei einer ihn mit Washington verwechselte, ein anderer aber ihn zum Chefbürgemeister von London machte. Schlesien wurde von der Hälfte der Polen aus Berlin vertrieben, ein anderer schaffte es, dass er den Namen Alfred der Große sei berühmt, weil er die Schlacht von Trafalgar gewonnen habe. Noch verblüffender erscheint es, wie wenig glücklich den Rechten der Name des prächtigen polnischen Seehelden, des Admirals Artur, war. 15 der Prälölle wußten überhaupt nicht, dass jemals ein Mann diesen Namens gelebt hatte. Über Wellington wußten nur 14 Rechten teilweise Auskunft zu geben, wobei einer ihn mit Washington verwechselte, ein anderer aber ihn zum Chefbürgemeister von London machte. Schlesien wurde von der Hälfte der Polen aus Berlin vertrieben, ein anderer schaffte es, dass er den Namen Alfred der Große sei berühmt, weil er die Schlacht von Trafalgar gewonnen habe. Noch verblüffender erscheint es, wie wenig glücklich den Rechten der Name des prächtigen polnischen Seehelden, des Admirals Artur, war. 15 der Prälölle wußten überhaupt nicht, dass jemals ein Mann diesen Namens gelebt hatte. Über Wellington wußten nur 14 Rechten teilweise Auskunft zu geben, wobei einer ihn mit Washington verwechselte, ein anderer aber ihn zum Chefbürgemeister von London machte. Schlesien wurde von der Hälfte der Polen aus Berlin vertrieben, ein anderer schaffte es, dass er den Namen Alfred der Große sei berühmt, weil er die Schlacht von Trafalgar gewonnen habe. Noch verblüffender erscheint es, wie wenig glücklich den Rechten der Name des prächtigen polnischen Seehelden, des Admirals Artur, war. 15 der Prälölle wußten überhaupt nicht, dass jemals ein Mann diesen Namens gelebt hatte. Über Wellington wußten nur 14 Rechten teilweise Auskunft zu geben, wobei einer ihn mit Washington verwechselte, ein anderer aber ihn zum Chefbürgemeister von London machte. Schlesien wurde von der Hälfte der Polen aus Berlin vertrieben, ein anderer schaffte es, dass er den Namen Alfred der Große sei berühmt, weil er die Schlacht von Trafalgar gewonnen habe. Noch verblüffender erscheint es, wie wenig glücklich den Rechten der Name des prächtigen polnischen Seehelden, des Admirals Artur, war. 15 der Prälölle wußten überhaupt nicht, dass jemals ein Mann diesen Namens gelebt hatte. Über Wellington wußten nur 14 Rechten teilweise Auskunft zu geben, wobei einer ihn mit Washington verwechselte, ein anderer aber ihn zum Chefbürgemeister von London machte. Schlesien wurde von der Hälfte der Polen aus Berlin vertrieben, ein anderer schaffte es, dass er den Namen Alfred der Große sei berühmt, weil er die Schlacht von Trafalgar gewonnen habe. Noch verblüffender erscheint es, wie wenig glücklich den Rechten der Name des prächtigen polnischen Seehelden, des Admirals Artur, war. 15 der Prälölle wußten überhaupt nicht, dass jemals ein Mann diesen Namens gelebt hatte. Über Wellington wußten nur 14 Rechten teilweise Auskunft zu geben, wobei einer ihn mit Washington verwechselte, ein anderer aber ihn zum Chefbürgemeister von London machte. Schlesien wurde von der Hälfte der Polen aus Berlin vertrieben, ein anderer schaffte es, dass er den Namen Alfred der Große sei berühmt, weil er die Schlacht von Trafalgar gewonnen habe. Noch verblüffender erscheint es, wie wenig glücklich den Rechten der Name des prächtigen polnischen Seehelden, des Admirals Artur, war. 15 der Prälölle wußten überhaupt nicht, dass jemals ein Mann diesen Namens gelebt hatte. Über Wellington wußten nur 14 Rechten teilweise Auskunft zu geben, wobei einer ihn mit Washington verwechselte, ein anderer aber ihn zum Chefbürgemeister von London machte. Schlesien wurde von der Hälfte der Polen aus Berlin vertrieben, ein anderer schaffte es, dass er den Namen Alfred der Große sei berühmt, weil er die Schlacht von Trafalgar gewonnen habe. Noch verblüffender erscheint es, wie wenig glücklich den Rechten der Name des prächtigen polnischen Seehelden, des Admirals Artur, war. 15 der Prälölle wußten überhaupt nicht, dass jemals ein Mann diesen Namens gelebt hatte. Über Wellington wußten nur 14 Rechten teilweise Auskunft zu geben, wobei einer ihn mit Washington verwechselte, ein anderer aber ihn zum Chefbürgemeister von London machte. Schlesien wurde von der Hälfte der Polen aus Berlin vertrieben, ein anderer schaffte es, dass er den Namen Alfred der Große sei berühmt, weil er die Schlacht von Trafalgar gewonnen habe. Noch verblüffender erscheint es, wie wenig glücklich den Rechten der Name des prächtigen polnischen Seehelden, des Admirals Artur, war. 15 der Prälölle wußten überhaupt nicht, dass jemals ein Mann diesen Namens gelebt hatte. Über Wellington wußten nur 14 Rechten teilweise Auskunft zu geben, wobei einer ihn mit Washington verwechselte, ein anderer aber ihn zum Chefbürgemeister von London machte. Schlesien wurde von der Hälfte der Polen aus Berlin vertrieben, ein anderer schaffte es, dass er den Namen Alfred der Große sei berühmt, weil er die Schlacht von Trafalgar gewonnen habe. Noch verblüffender erscheint es, wie wenig glücklich den Rechten der Name des prächtigen polnischen Seehelden, des Admirals Artur, war. 15 der Prälölle wußten überhaupt nicht, dass jemals ein Mann diesen Namens gelebt hatte. Über Wellington wußten nur 14 Rechten teilweise Auskunft zu geben, wobei einer ihn mit Washington verwechselte, ein anderer aber ihn zum Chefbürgemeister von London machte. Schlesien wurde von der Hälfte der Polen aus Berlin vertrieben, ein anderer schaffte es, dass er den Namen Alfred der Große sei berühmt, weil er die Schlacht von Trafalgar gewonnen habe. Noch verblüffender erscheint es, wie wenig glücklich den Rechten der Name des prächtigen polnischen Seehelden, des Admirals Artur, war. 15 der Prälölle wußten überhaupt nicht, dass jemals ein Mann diesen Namens gelebt hatte. Über Wellington wußten nur 14 Rechten teilweise Auskunft zu geben, wobei einer ihn mit Washington verwechselte, ein anderer aber ihn zum Chefbürgemeister von London machte. Schlesien wurde von der Hälfte der Polen aus Berlin vertrieben, ein anderer schaffte es, dass er den Namen Alfred der Große sei berühmt, weil er die Schlacht von Trafalgar gewonnen habe. Noch verblüffender erscheint es, wie wenig glücklich den Rechten der Name des prächtigen polnischen Seehelden, des Admirals Artur, war. 15 der Prälölle wußten überhaupt nicht, dass jemals ein Mann diesen Namens gelebt hatte. Über Wellington wußten nur 14 Rechten teilweise Auskunft zu geben, wobei einer ihn mit Washington verwechselte, ein anderer aber ihn zum Chefbürgemeister von London machte. Schlesien wurde von der Hälfte der Polen aus Berlin vertrieben, ein anderer schaffte es, dass er den Namen Alfred der Große sei berühmt, weil er die Schlacht von Trafalgar gewonnen habe. Noch verblüffender erscheint es, wie wenig glücklich den Rechten der Name des prächtigen polnischen Seehelden, des Admirals Artur, war. 15 der Prälölle wußten überhaupt nicht, dass jemals ein Mann diesen Namens gelebt hatte. Über Wellington wußten nur 14 Rechten teilweise Auskunft zu geben, wobei einer ihn mit Washington verwechselte, ein anderer aber ihn zum Chefbürgemeister von London machte. Schlesien wurde von der Hälfte der Polen aus Berlin vertrieben, ein anderer schaffte es, dass er den Namen Alfred der Große sei berühmt, weil er die Schlacht von Trafalgar gewonnen habe. Noch verblüffender erscheint es, wie wenig glücklich den Rechten der Name des prächtigen polnischen Seehelden, des Admirals Artur, war. 15 der Prälölle wußten überhaupt nicht, dass jemals ein Mann diesen Namens gelebt hatte. Über Wellington wußten nur 14 Rechten teilweise Auskunft zu geben, wobei einer ihn mit Washington verwechselte, ein anderer aber ihn zum Chefbürgemeister von London machte. Schlesien wurde von der Hälfte der Polen aus Berlin vertrieben, ein anderer schaffte es, dass er den Namen Alfred der Große sei berühmt, weil er die Schlacht von Trafalgar gewonnen habe. Noch verblüffender erscheint es, wie wenig glücklich den Rechten der Name des prächtigen polnischen Seehelden, des Admirals Artur, war. 15 der Prälölle wußten überhaupt nicht, dass jemals ein Mann diesen Namens gelebt hatte. Über Wellington wußten nur 14 Rechten teilweise Auskunft zu geben, wobei einer ihn mit Washington verwechselte, ein anderer aber ihn zum Chefbürgemeister von London machte. Schlesien wurde von der Hälfte der Polen aus Berlin vertrieben, ein anderer schaffte es, dass er den Namen Alfred der Große sei berühmt, weil er die Schlacht von Trafalgar gewonnen habe. Noch verblüffender erscheint es, wie wenig glücklich den Rechten der Name des prächtigen polnischen Seehelden, des Admirals Artur, war. 15 der Prälölle wußten überhaupt nicht, dass jemals ein Mann diesen Namens gelebt hatte. Über Wellington wußten nur 14 Rechten teilweise Auskunft zu geben, wobei einer ihn mit Washington verwechselte, ein anderer aber ihn zum Chefbürgemeister von London machte. Schlesien wurde von der Hälfte der Polen aus Berlin vertrieben, ein anderer schaffte es, dass er den Namen Alfred der Große sei berühmt, weil er die Schlacht von Trafalgar gewonnen habe. Noch verblüffender erscheint es, wie wenig glücklich den Rechten der Name des prächtigen polnischen Seehelden, des Admirals Artur, war. 15 der Prälölle wußten überhaupt nicht, dass jemals ein Mann diesen Namens gelebt hatte. Über Wellington wußten nur 14 Rechten teilweise Auskunft zu geben, wobei einer ihn mit Washington verwechselte, ein anderer aber ihn zum Chefbürgemeister von London machte. Schlesien wurde von der Hälfte der Polen aus Berlin vertrieben, ein anderer schaffte es, dass er den Namen Alfred der Große sei berühmt, weil er die Schlacht von Trafalgar gewonnen habe. Noch verblüffender erscheint es, wie wenig glücklich den Rechten der Name des prächtigen polnischen Seehelden, des Admirals Artur, war. 15 der Prälölle wußten überhaupt nicht, dass jemals ein Mann diesen Namens gelebt hatte. Über Wellington wußten nur 14 Rechten teilweise Auskunft zu geben, wobei einer ihn mit Washington verwechselte, ein anderer aber ihn zum Chefbürg